

VORTRAG: Digitale Nähe, kulturelle Distanz. Zur internationalen Sichtbarkeit albanischer Literaturen im digitalen Zeitalter

Zsófia Turóczy (Graz)

Albanien gilt im globalen Literaturfeld als „periphere“ (Casanova: 2004) und „kleine“ Literatur (Deleuze/Guattari: 1976). Im Kulturbetrieb erscheint sie häufig als eine One-Man-Show: Über albanische Literatur zu sprechen bedeutet meist, implizit über den Broker-Man-Preisträger Ismail Kadare (1936-2024) zu sprechen. Kadare habe Albanien „on the map of world literature“ gebracht, wie die Literaturwissenschaftlerin Ani Kokobobo 2021 formulierte. Die implizite Hoffnung vieler albanischsprachiger Autor:innen, sein internationaler Erfolg würde den Weg für weitere Stimmen ebnen, hat sich jedoch nicht erfüllt.

Der Beitrag setzt an dieser Diagnose an und verbindet sie mit Überlegungen zum Medienwandel der Literatur. Im Anschluss an David Damrosch (Damrosch 2013) wird davon ausgegangen, dass sich im „World Literature in a Postliterary Age“ die medialen und institutionellen Bedingungen literarischer Zirkulation grundlegend verschoben haben. Verbreitung, Rezeption und teilweise auch Produktion literarischer Texte verlagern sich zunehmend in den digitalen Raum. Vor diesem Hintergrund fragt die Präsentation, ob das digitale Zeitalter bestehende Asymmetrien der albanischen Literatur im globalen Literaturfeld tatsächlich aufrütteln konnte. Konkret wird untersucht, wer in welchen Medien und mit welchen Effekten über albanische Literatur im internationalen Kontext spricht.

Ausgehend von der These, dass Digitalisierung nicht mit Demokratisierung gleichzusetzen ist, argumentiere ich, dass digitale Infrastrukturen zwar neue Sichtbarkeitsräume eröffnen, zugleich jedoch neue Abhängigkeiten von kuratorischen Entscheidungen, Plattformlogiken und symbolischem Kapital erzeugen. Für kleine Literaturen wie die albanische bedeutet dies weniger eine Auflösung als vielmehr eine Verschiebung bestehender Machtverhältnisse. Während der albanische Sozialismus als historischer Hintergrund einer staatlich regulierten Exportliteratur dient, liegt der analytische Schwerpunkt auf den Veränderungen seit den 2000er-Jahren, also der Phase der globalen Ausbreitung des Internets. Im Fokus steht dabei der deutschsprachige Raum. Wie Belfjore Qose (Qose 2021) gezeigt hat, lässt sich seit dieser Zeit von einer national und international geförderten Internationalisierung albanischer Literatur sprechen. Anhand ausgewählter Beispiele – etwa der internationalen Vermarktung einzelner kanonisierter Autor:innen sowie digitaler und diasporischer Vermittlungsprojekte – analysiert der Beitrag die zentralen Akteure, Medien und Strategien literarischer Sichtbarmachung.